

Verhandlungen über neue Teuerungs-
zulagen in der Wellpappenindustrie

wurden am 21. Juli in Berlin geführt. Die Arbeitgeber hatten bereits bei Ablauf des Lohnabkommens (30. Juni) schriftlich mitgeteilt, daß in Rücksicht auf die außergewöhnlich ungünstigen Konjunkturverhältnisse eine weitere Erhöhung der Löhne nicht eintreten könne, daß es vielmehr notwendig sei, den jetzigen Vertrag um drei Monate zu verlängern. Mit diesem Vorschlag konnten sich weder der Verband der Fabrikarbeiter, der an diesem Vertrag mit interessiert ist, noch auch wir uns abfinden, und zwar in Rücksicht darauf, daß die Lohnverhältnisse gerade in dieser Industrie keineswegs auch nur einigermaßen zufriedenstellende genannt werden können. Während im Anfang des Vertragsverhältnisses die Löhne denen der verwandten Berufe entsprachen, ist das in der letzten Zeit nicht mehr der Fall gewesen. Gerade deswegen wurde in der Verhandlung von Arbeitnehmerseite betont, es müsse trotz der gewiß nicht besonders guten Geschäftslage eine Erhöhung der Löhne eintreten. Nach längeren Verhandlungen einigten sich die Parteien dahin, und zwar auf Vorschlag des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, die Verhandlungen zu vertagen, um der Gesamtmittelbarkeit des Arbeitgeberverbandes Gelegenheit zu geben, zu den Forderungen der Arbeitnehmer Stellung nehmen zu können. Die Arbeitgeber sind am 31. Juli in Eisenach versammelt und soll anschließend an diese Versammlung am 1. August die Verhandlung über Erhöhung der Löhne fortgesetzt werden.

Die Arbeitslosigkeit in unserem Verbands im 2. Quartal 1920.

Table with columns: Gau, Zahl der Mitglieder (männl., weibl., ges.), Zahl der Arbeitslosenfälle (im ganzen Quartal, am letzten Stichtag), Zahl der Arbeitslosenfälle an Ort, Arbeitslosen-Unterstützung wurde gezahlt (an Personen, für Tage, Wk.), Jeder Arbeitslosenfall dauerte Tage (männl., weibl.), und auf je 100 Mitglieder kamen Fälle von Arbeitslosigkeit (im ganzen Quartal, am letzten Stichtag).

* In den Zahlstellen, die nicht berichtet haben.

Die Arbeitslosigkeit im 2. Quartal 1920.

Das allgemeine Einsetzen der wirtschaftlichen Krise kommt auch in unserer Arbeitslosenstatistik deutlich zum Ausdruck. Und zwar gibt diese Erhebung ein ziemlich lidenloses Bild, weil nur neun kleinere Zahlstellen mit zusammen 558 Mitgliedern keine Berichtskarten eingereicht haben. Es sind dies die Zahlstellen Dessau, Osterwieck, Weismannsdorf, Hildesheim, Bierßen, Schmalkalden, Freiberg i. S., Pirmaisens und Hlm.

Beteiligt an der Statistik sind 169 Zahlstellen und Gauen mit 25 778 männlichen und 62 024 weiblichen, zusammen 87 802 Mitgliedern.

Das Steigen der Arbeitslosigkeit kommt in folgender Tabelle zum Ausdruck:

Table showing monthly statistics for 1919 and 1920. Columns: Monat, Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag (männl., weibl., ges.), Arbeitslose auf je 100 Mitglieder (1919, 1918, 1917).

Im ganzen 2. Quartal wurden in den berichtenden 169 Zahlstellen insgesamt 5552 Arbeitslosenfälle mit zusammen 93 471 Arbeitslosentage gemeldet, gegen 3204 Arbeitslosenfälle im 1. Quartal. Arbeitslosen-Unterstützung wurde an 1229 Mitglieder für 31 107 Tage insgesamt 78 673 Mk. ausgezahlt. Auf je 100 Mitglieder kamen im abgelaufenen Quartal 6,4 Arbeitslosenfälle mit durchschnittlich 16,4tägiger Dauer.

Heber den Umfang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gauen gibt die nachstehende Tabelle ein interessantes Bild, wobei wir insbesondere noch auf die bei den Männern stärker in Erscheinung tretende Arbeitslosendauer hinweisen möchten.

Zu gleicher Zeit geht durch die Presse ein Bericht über den Stand der gesamten Arbeitslosigkeit in Deutschland. Danach empfingen am 15. Juni im Deutschen Reich 289 059 Personen Erwerbslosenunterstützung, davon waren 221 123 männliche und 67 936 weibliche Unterstützungsempfänger. Dazu traten noch 271 146 „Zuschlagsempfänger“, d. h. Familienangehörige erwerbs-

loser Arbeiter, für die Unterstützung bezogen wurde. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit gegenüber früheren Monaten geht aus folgender Tabelle hervor:

Table showing main support recipients and supplementary recipients by occupation and gender. Columns: Stichtag, männl., weibl., zus., Hauptunterstützungsempfänger (Erwerbslose), Zuschlagsempfänger (Familienangehörige).

In den einzelnen Ländern stellte sich die Arbeitslosigkeit am 15. Juni folgendermaßen dar:

Table showing unemployment statistics by region. Columns: Gebiet (Erwerbslose), männl., weibl., zus., Hauptunterstützungsempfänger, Zuschlagsempfänger (Familienangehörige).

Die günstige Entwicklung, welche der Beschäftigungsgrad bis zum 1. Juni zeigte, ist also unter den Einwirkungen der wirtschaftlichen Krise unterbrochen. Wesentlich ungünstiger sieht es noch in Wirklichkeit mit der Beschäftigung aus; denn von der Statistik werden die großen Zahlen derjenigen nicht mit erfasst, die erheblich verkürzt arbeiten.

Schleunige Aufgabe des Reichswirtschaftsrates und des Reichstages sollte es sein, zur Hebung der Beschäftigung Mittel und Wege zu weisen. Denn leider wird oft selbst dort mit der Beschäftigung der Arbeiter zurückgehalten, wo deren Weiterbeschäftigung möglich wäre.

Aus der Tüten- und Beutelbranche.

Ob der Gauvorstand des Gaus 11/13 der Anregung der Zahlstelle Wittenberg in Nr. 27 unserer Zeitung nachkommt und sich über die Lage in der Tüten- und Beutelbranche äußert, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls möchte ich die sich bietende Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Schon lange vor dem Krieg war es mein Bestreben, die Arbeiterinnen und Arbeiter der genannten Branche in Kaiserslautern zu organisieren, was aber nicht gelang. Erst als Ende vorigen Jahres die allgemeine Teuerung einsetzte, kamen sie auf eine einfache Versammlungseinladung hin in Säaren zu uns, so daß die Zahlstelle Kaiserslautern nun über 80 Mitglieder zählt, die sich hauptsächlich aus der genannten Branche zusammensetzen und größtenteils aus weiblichen Mitgliedern besteht. Mit der Organisation dieser Branche verlangten die Arbeiterinnen aber auch für mich eine Besserung ihrer Löhne. Wir setzten uns mit dem Gauvorstand Kollegen Weg, Frankfurt a. M. in Verbindung, und mit dessen Hilfe und Entgegenkommen des „Verbandes Mittel- und Südwestdeutscher Papierwarenfabrikanten e. V., Eberstadt bei Darmstadt“, war es möglich, am 30. April in Worms einen Tarif abzuschließen.

Meine Beobachtungen bei diesen Verhandlungen zeigten mir, daß die teilnehmenden Arbeitgeber im allgemeinen der Notlage ihrer Arbeiterinnen und Arbeiter Verständnis entgegenbrachten. In diesem Tarif ist nun eine Bestimmung aufgenommen, die lautet: „Wenn die Arbeiten zur Einführung eines Reichstarifs in den Tüten- und Beutelfabriken in Angriff genommen werden, so verpflichten sich beide Vertragsparteien zur Mitarbeit und Einführung desselben.“ Wie nun die Zahlstelle Wittenberg in Nr. 27 der „Buchbinder-Zeitung“ schreibt, haben sich die Tüten- und Beutelfabrikanten Deutschlands kürzlich zusammenschlossen. Wenn das zutrifft, dann wäre unsere erste Aufgabe, mit dieser neuen Arbeitgeberorganisation Fühlung zu suchen, zwecks Schaffung eines Reichstarifs. Ich hoffe, daß sich recht viele Vertrauensleute vom Orte, die ziemlich viel Mitglieder der genannten Branche haben, zu dieser Frage äußern. Gerade in der Tüten- und Beutelbranche wissen die Arbeiterinnen oft nicht, welche Organisation für sie zuständig ist. Der Fabrikarbeiterverband, der Textilarbeiterverband und der Transportarbeiterverband machen uns hier große Konkurrenz. Auch werden die Zahlstellen, die diese Konkurrenz am Orte haben, unseren Verbandsvorstand erfordern müssen, mit den genannten Verbänden eine Einigung wegen der Ubergabe dieser Mitglieder an unseren Verband, zu erzielen. Der Fragen, die die Tüten- und Beutelbranche betreffen, sind viel, und es wäre nur zu wünschen, daß sich recht viele Kollegen dazu äußern, damit es auch in dieser Branche bald zu einem Reichstarif kommt. Notwendig wäre es auch, daß der Gauvorstand des Gaus 11/13 die Vorbereitungen zu neuen Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen mit dem Verband Mittel- und Südwest-

deutscher Papierwarenfabrikanten trifft. Am 24. und 25. Juni fanden die Verhandlungen in der Kartonnagenabrede statt, und laut unseres Tarifes treten auch wir in Verhandlungen ein. Unsere Arbeiterinnen sind schon lange wieder ungeduldi, zumal eine Konfirmanz am Platz Bedeutend höhere Löhne zahlt. An dieser Stelle möchte ich auch unseren Mitgliedern am Ort einige Worte sagen. Mit der Beitragszahlung ist es nicht getan. Wirtschaften, mitraten und mitkaten, muß jedes Mitglied. Der Vorstehende allein kann nicht alles machen. In unserer heutigen Zeit müssen die Klimbimbereine usw. Nebenache sein. Auch die Arbeiterinnen müssen mehr am Verhandlungsleben teilnehmen und sich in den Betrieben als organisierte Arbeiterinnen betragen. Nichts ist peinlicher für einen Vertrauensmann, als wenn er sich bei jeder Gelegenheit schlecht ausgeführte Arbeiten unter die Nase reiben lassen muß, die diese oder jene Arbeiterin gemacht hat, oder wenn ihm gesagt wird, daß sich die Arbeiterinnen während der Arbeitszeit gar soviel zu erzählen haben. Es heißt im Tarif, der Arbeitgeber hat Anspruch auf normale Arbeitsleistung, also mit anderen Worten, vom Beginn bis Ende der Arbeitszeit auch wirklich tätig sein. Wir verlangen vom Arbeitgeber strikte Einhaltung des Tarifes, andererseits müssen auch wir den Tarif in allen seinen Bestimmungen richtig einhalten, denn ein Tarif bringt für den Arbeiter nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Ich hoffe, daß sich zu dieser Notiz noch mehr Vertrauensleute der Fäßen- und Beutelbranche äußern, damit auch hier bald Ordnung für das ganze Reich geschaffen wird. Jean Bengge, Kaiserlautern.

Druckerbuchbinder und Reichstarif.

Der in Nr. 29 der B. Z. mit G. R. gezeichnete Artikel bedarf einiger Nachbesserungen. Gewiß trifft es zu, daß die Herren Druckerbesitzer die Arbeiter an den Durchschneidemaschinen als fäktisches Rad am Wagen betrachten trotzdem in den meisten Fällen von diesen Arbeitern Qualitätsarbeit verlangt wird. Es muß deshalb bei weiteren Lohnabkommen unter allen Umständen darauf gesehen werden, daß auch diese unserer Kollegen nach den Lohnsätzen des Buchbinderartefizes entlohnt werden müssen. Das steht außer allem Zweifel. Aber ein zweifelhaftes Unternehmen erscheint es mir, die Kollegenschaft zu Spartenvereinigungen aufzurufen. Solche Sonderbündeleiten finden meinen Geschmack durchaus nicht. Soweit fachliche Fliese in Frage kommt, läßt sich nichts einwenden. Aber wenn jede Sparte glaubt, als Spezialisten zu gelten, und daraus folgert, für sich höhere tarifliche Löhne beanspruchen zu müssen, so geht das entschieden zu weit. Wenn ein Druckerbuchbinder eine Spezialität ist, was sind dann die anderen Buchbinder? Bei der in allen Großbetrieben ausgeprägten Teilarbeit ist jeder Spezialist. Ob ich als Durchschneider oder Presser, als Schnittmacher oder Pappenschneider, als Fertigmacher oder Vorrichter in Frage komme, spielt keine Rolle, sondern der Lohn, der gegenwärtig gezahlt werden mußte, um uns und unsere Familie ernähren zu können. Da helfen solche Palliativmitteln, die Kollege G. R. wünscht, nicht. Und wenn dann nach Ansicht und Spartenwesen von den Kollegen G. R. vorgefahren werden sollte, dann würde ein schönes Durcheinander bei kommenden Lohnbewegungen zu verzeichnen sein. So können die Dinge nicht behandelt werden. Ich stehe auf dem Standpunkte, weg mit allen Spartenwesen, Sonderbündeleiten und Speziallöhnen. Der mit dem Einheitslohn, der uns alle zufriedenstellt, auch die, die da glauben, Spezialist zu sein. Wie sind Buchbinder und ziehen am gemeinsamen Stränge. Wir dürfen aber auch unsere Lohnfrage nicht allein vom gewerkschaftlichen Erlolge oder Misserfolge abhängig machen. Solange die kapitalistische Produktionsweise noch besteht, ist an auskömmlichem Lohn nicht zu denken, denn so lange wird es Ausbeuter und Ausgebeutete geben. Darum heißt es nicht nur allein Gewerkschaftsfragen behandeln, sondern sich auch politisch zu betätigen. Und zwar in dem Sinne, daß das, was die Arbeiterklasse zu Beginn der Revolution glaubte in die Tat umsetzen zu können, den Sozialismus, recht bald seiner Verwirklichung entgegengeht. Dann ist uns allen — auch den Spezialisten — geholfen. Leipzig. R. S.

Aus unserem Beruf.

Buchgewerbe- und Papierfachausstellung.

In der jetzigen Zeit der allgemeinen Materialknappheit, die sich in ganz besonders starkem Maße im Buchgewerbe zeigt, ist es zweifellos ein gewagtes Unternehmen, eine Ausstellung ins Leben zu rufen; aber unter Berücksichtigung dieser besonders großen Schwierigkeiten kann man doch zugeben, daß der Bund Deutscher Buchbinder-Vereine mit der am

24. Juli im Berliner Kongertthaus, Mauerstr. 82, eröffneten Buchgewerbe- und Papierfachausstellung seine Aufgabe ziemlich gut gelöst hat. Mit der Ausstellung ist zugleich die Feier des 325-jährigen Jubiläums der Berliner Buchbinder-Vereinigung verbunden.

Wie der Obermeister Herr Gensch in seiner Eröffnungsrede hervorhob, soll die Ausstellung Zeugnis ablegen von dem, was jetzt noch trotz aller Schwierigkeiten geleistet werden kann. Sie soll gewissermaßen eine Grundlegung des neuen Wirtschaftslebens sein, in welches der unglückliche Krieg auch unser Handwerk hineingeführt hat. — Recht eigenartig markierten die Ausführungen des Herrn Obermeisters G. H. an, der ganz besonders betonte, daß das Handwerk seit Einführung der Gewerbefreiheit in seiner qualitativen Leistungsfähigkeit ständig zurückgegangen sei, weil niemand mehr Interesse an einer guten Arbeit hatte. Erst der erfolgreiche Kampf der Innungen gegen die Gewerbefreiheit habe hierin eine Besserung gebracht. Solche schnurrigen Ansichten sind ja in diesen Kreisen nichts Neues. Aber man tut doch besser, an solcher Stelle sie nicht zum Ausdruck zu bringen. „Anderes als in andern Kämpfen malt in diesem sich die Welt!“ Ganz unverständlich waren seine Worte, daß man erst jetzt nach Aufhebung der Gewerbefreiheit eine Veredelung des Handwerks verspüre. Sollte denn Herr G. H. wirklich in dem Irrtum befangen sein, daß die Gewerbefreiheit bereits aufgehoben sei?

Die Ausstellung selbst bietet neben modernen Buchbindemaschinen eine ziemlich Fülle guter und künstlerischer Arbeiten des Buchgewerbes, von denen allerdings die meisten noch aus der guten alten Zeit der Materialfülle stammen. An Neuerscheinungen sind die *W. C. o. t. a. -* Prägebilder zu erwähnen. Ein Verfahren, die auf Holle gebrudten Bilder mit einem Druck sowohl in Flach- wie Reliefdruck in mehreren Farben herzustellen.

Die „Unterrichtswerkstätten“ für Buchbinderarbeiten usw. machen mehr den Eindruck einer Anleitung für dilettantische Arbeiten.

Lebhaftes Interesse erregte noch ein einziger Buchbinder Markt bei seinen Arbeiten und Professen (Ergebnis) speziell zu Buchbinderarbeiten. Er hat durch Vertriebsunfall einen Arm verloren, jedoch durch eigenen Fleiß und Energie Professen nach eigener Angabe sich anerkennen lassen, mit deren Hilfe er alle vorkommenden Buchbinderarbeiten verrichtet. Die große Zahl der Kriegsbeschädigten wie Unfallverletzten können viel von ihm lernen.

Die Ausstellung bleibt bis zum 8. August geöffnet und ist von 11—6 Uhr zu besichtigen.

Obne Buchbinder-Nachschule

für Lehrlinge und Gehilfen wird voraussichtlich am 1. September d. J. an der Gewerkschule in Charlottenburg eröffnet werden.

Gewissenlose Lehrplangansbrutuna.

Zu diesem Thema bringt der „Leosche Anzeiger“ nachfolgenden Beitrag:

Am 25. April fand in A. die erste Lehrplangprüfung für 1920 statt. Es war den Lehrlingen zur Pflicht gemacht worden, unter anderem mindestens ein Buch in Halbbreite oder Halbfranz herzustellen, was von einem derselben aber nicht eingehalten wurde. Wie sich nun bei der mündlichen Prüfung herausstellte, bekam der Lehrling während seiner ganzen Lehrzeit weder Leder zu schärfen, noch zu verarbeiten. Er konnte nicht einmal angeben, wo sich die Wände vom Festen bei einem Halbfranzband befinden. Er gab an, meist nur Partiarbeit usw. gemacht zu haben.

Und dann zeteri die ehrsame Junst über Buchbindergehilfen, die so wenig leisten und trotzdem den Minimallohn verlangen.

Berichte.

Glauchau. Am 3. Juli trafen die in Glauchau i. Sa. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Berufes zu einer kombinierten Sitzung zusammen, um über die Gründung eines graphischen Kartells zu beraten. Nach einem einleitenden Referat des Kollegen Gabel-Zwaidau beschloß die Versammlung die Gründung eines graphischen Kartells. Gewählt wurden als Vorsitzender Fritz Singer, Buchdrucker, Kassierer Fritz Angehäum, Buchbinder, und zum Schriftführer Alfred Bachmann, Steindruckere. Möge der neuen Vereinigung ein ersprießliches Arbeiten beschieden sein zum Wohle der Kollegenschaft.

Kiel. Zu welsch absonderlichen Vorkäufen die jetzt geübte Scharfmacherei im Kieler Arbeitgeberbund gewisse kleine Arbeitgeber verführt, dafür dürfte folgendes ein drastischer Beweis sein: In einer Versammlung der Buchbinder und Buchbinderarbeiten rinnen wurde das Verhalten der Arbeitgeber im Buchbinderergewerbe vor dem Lohn- und Arbeitsamt aufschärfte getadelt. Es wurde ausgeführt: Man weiß nicht, ob man es Frechheit oder Dummheit

nennen soll, wenn im zweiten Jahre der Revolution Arbeitgeber erklären, nicht mit Verbandsvertretern verhandeln zu wollen. Ein derartiges Verhalten steht einzig da und hätte wohl erwartet werden dürfen, daß das Lohn- und Arbeitsamt die Arbeitgeber auf ihr unfinnisches Verhalten sowohl dem Lohn- und Arbeitsamt als auch den Gehilfenvertretern gegenüber aufmerksam gemacht hätte. Folgende Entscheidung der Versammlung fand einstimmige Annahme: „Die am 15. Juli 1920 im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung des Verbandes der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Kiel, nimmt mit Entrüstung von der Ablehnung der Arbeitgeber, den Reichstarif für das Buchbinderergewerbe einzuführen, Kenntnis. Um die so niedrigen Löhne der Buchbindergehilfen und Arbeiterinnen zu erhöhen, senden vor dem Lohn- und Arbeitsamt Verhandlungen statt. Die Unternehmer lehnten aber bei den Verhandlungen vor dem Lohn- und Arbeitsamt unsern Verbandsvertreter, Gauleiter Küster, ab und verließen die Sitzung, als der Vorstehende dem Kollegen Küster das Wort erteilt hatte. Vorher hatten die Unternehmer ein sehr geringes Lohnangebot gemacht. Die Versammlung protestiert auf das schärfste gegen diese Handlungsweise der Unternehmer gegenüber unsern Verbandsvertretern. Die Versammlung beschließt, die Forderung „Anerkennung der Organisation und die Vertretung der Lohnforderungen durch unsere Verbandsbeauftragte bei den Unternehmern aufrechtzuerhalten. Da das Lohn- und Arbeitsamt bei der Regelung unserer Löhne verjagt hat, so ist zunächst der Schlichtungsausschuß anzurufen.“

Leipzig. Am 16. Juli fand eine Versammlung der Leipziger Buchbinderarbeiterschaft statt, welche sich nach Erlebung einiger Punkte geringerer Bedeutung, besonders mit dem Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums unsere Lohnforderungen betreffend, beschäftigte. Teilweise als Berichterstatter schilderte eingehend den Gang der Verhandlungen.

Wie bei früheren Verhandlungen, so hätten auch diesmal die Unternehmer ihre Haltung unseren Forderungen gegenüber, abhängig gemacht, von einer Einführung der 48stündigen Arbeitswoche, und so versucht, die ganzen Verhandlungen auf ein anderes Gleis zu schieben. Der gefällte Schiedspruch habe jedoch auch diesmal ihren Wünschen in dieser Frage nicht Rechnung getragen, und lediglich über unsere Lohnforderung eine Entscheidung getroffen. Vorausgesetzt, daß sich unsere Unternehmer dem Schiedspruch unterwerfen, sei das Ergebnis ein sehr dürftiges. Jedoch angesichts der wirtschaftlichen Depression, welche übrigens den ganzen Gang der Verhandlungen den Stempel aufdrückt, sei es ein Gebot taktischer Klugheit, sich in der jetzigen Situation mit dem Ergebnis abzufinden. Er fühlte sich da in Uebereinstimmung mit den Vertretern der anderen Tarifstädte. Zu denen die Leipziger Kollegenschaft wohl auch einiges Vertrauen haben dürfte.

In der Diskussion wurde von allen Rednern scharf betont, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter gehen könne. Die Kollegenschaft sei sich wohl bewußt, daß auf dem Verhandlungswege keine grundlegenden Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu erreichen sei, doch angesichts des Bestehens einer Arbeitsgemeinschaft und einer 24-jährigen Tarifgemeinschaft sei das Verhalten der Unternehmer geradezu eine Herausforderung der Arbeiterschaft. Wenn trotzdem alle Redner für Annahme des Schiedspruchs plädierten so nur mit Rücksicht auf die gegenwärtige unünftige Lage unseres Berufes. Angesichts des Ergebnisses der Verhandlungen sei es höchste Zeit, daß mit den Unternehmern jede Gemeinlichkeit gebrochen werde, die Arbeiterschaft sich endlich auf sich selbst besinne, und den Weg wieder zurückfinde auf den Boden des reinen Kampfes. Das bedeute natürlich auch, bereit sein für den Kampf im gegebenen Moment.

Die Ausführungen der Diskussionsredner waren sämtlich von lebhaftem Beifall begleitet.

In seinem Schlusswort betont Kalheim, daß er eine beratige Diskussion und Kritik erwartet habe. Es bleibe nur noch zu erwarten, daß die Kollegenschaft auch zu dem, in der Diskussion vertretenen Anschauungen voll und ganz stehe.

Als Ergebnis der Diskussion stellt Kollege Gabel als Versammlungsleiter die Annahme des Schiedspruches fest.

Rundschau.

Berichte Zumutlichaden anmelden. Durch Gesetz vom 12. Mai 1920 können alle diejenigen, welche durch Strafenunruhen Körperlichen oder wirtschaftlichen Schaden erlitten haben, bis zum 12. August d. J. erneut ihre Ansprüche auch dann geltend machen, wenn die Schadenersatzforderungen bereits verjährt waren. Es ist daher allen Geschädigten dringend zu raten, bis zu diesem Tage bei dem Gemeindevorstand, in dessen Bezirk der Scha-

